

XIII. Auszeit, Ostersonntag, 04. April 2021

Im Nachsatz zur Auszeit vom Karfreitag offerierte ich ein Wunschkonzert. Und da hatte der geschätzte Kollege Oliver Richters nichts besseres zu tun, als postwendend BWV 682 anzumelden, die große und eigentlich unspielbare Choralbearbeitung *Vater unser im Himmelreich* aus Bachs *III. Teil der Klavierübung*. Lieber Olli: ich meinte Stücke aus den dreizehn Auszeiten 2021. Solche, die kann. Gut und überzeugend gehört habe ich *682* wirklich nur einmal: in meiner Lutherkirche, gespielt von Susanne Kujala, einer großartigen Musikerin, früher Berlin, nun schon seit vielen Jahren Helsinki. Vielleicht fliegen wir sie ein ...

Das heutige Osterprogramm ist zunächst einmal *mein* Wunschkonzert. Ich sagte es bereits: zum Karfreitag 2020 gab es die erste von dann zwölf Folgen *Auszeit online*. Und ich hatte eine Oster-CD aufgenommen. Wenn man ein wenig sucht, findet man die noch auf youtube. *Lutherkirche Solingen* eingeben und ein wenig scrollen.

Hier nun kommen etliche Stücke samt Kommentaren von damals und als Trost eine Uraufführung. Und es sind immerhin fast vierzig Minuten.

01

Johann Erasmus Kindermann (1616 bis 1655): Drifache Fuga super
Christ lag in Todesbanden | Christus, der uns selig macht | Da Jesus an dem Creuze stundt

Johann Caspar Simon (1701 bis 1776): Praeludium et Fuga ex D

Drifache Fuga super Christ lag in Todesbanden | Christus, der uns selig macht | Da Jesus an dem Creuze stundt. Diese kleine Orgelminiatur des frühverstorbenen Nürnbergers Johann Erasmus Kindermann ist eine ganz aussergewöhnliche Komposition. In ihren neunundreissig Takten sind die Themenköpfe zweier Passionschoräle und eines Osterliedes in beständiger Gleichzeitigkeit miteinander verwoben. Vielleicht dachte Kindermann an die vierte Strophe von Luthers *Christ lag in Todesbanden* (EG 101): *Es war ein wunderlich Krieg, / da Tod und Leben rangen; / das Leben behielt den Sieg, / es hat den Tod verschlungen.* Vielleicht drückt er als Kind seiner Zeit aber auch einfach nur sehr schlicht aus, wie er seine Zeit erlebte: zu Beginn des Dreissigjährigen Krieges war er zwei Jahre alt und starb sieben Jahre nach dessen Ende, das kein Ende war. Tod und Leben haben sein ganzes Erdendasein geprägt. Einen Sieg des Lebens auf Erden hat er nicht erlebt. Der große Knall ist dann Johann Caspar Simons naiv-überwältigendes Praeludium und Fuge D-Dur. Hier dachte ich an das Erlebnis einer griechischen Osternacht auf Rhodos: auf dem Platz vor der Kirche geben sich die Gläubigen von Kerze zu Kerze das Heilige Licht weiter, der Priester ruft *Christos Anesti - Christus ist auferstanden !*, die Gläubigen antworten *Alithos Anesti - er ist wirklich auferstanden !* und dann gibt es Freudenschreie und ein gigantisches Feuerwerk.

02

Padre Mateo António Pérez de Albeniz (1755 bis 1831): Sonate D-Dur

Sie beginnt mit nicht sehr originellen Dreiklangsbrechungen, die man zum Beispiel bei Scarlatti schon oft gehört hat. Aber dann kommt ab Takt sechzehn ein kleiner Ohrwurm, der nach dem Notenbild nicht nach Ohrwurm aussieht, mich aber nun seit Tagen verfolgt und den zu spielen, zu singen und als Kopfmusik abzurufen ich als pures Glück empfinde. Vermutlich ist diese Sonate für das Cembalo oder das Hammerklavier gedacht. Aber an unserem schönen Weyland-Instrument in

der Lutherkirche lässt sie sich ganz ideal in ein Orgelwerk verwandeln und als ein solches möchte ich es Ihnen heute verkaufen. Wie schön und nicht wegzudenken ist hier das Krummhorn des III. Manuals. Albeniz war Spanier, Ordensmann und versierter Musiker. Plündernde Briten haben sein vor 1813 entstandenes musikalisches Werk während der Napoleonischen Kriege zur Gänze vernichtet. Seine D-Dur-Sonate ist bei den spanischen Pianisten fast ein Heiligtum. Ich hoffe, ich werde diesem Anspruch gerecht. Ein spanisches Sprichwort heisst: *Am Krieg ist nur eine Sache gut: der Frieden, der ihm folgt.*

03

Ludwig Audersch (1959): Choralpartita *Schönster Herr Jesu* (März 2021)

Der von mir geschätzte Dottore B. fand Wohlgefallen an meiner Partita *Jesu, meine Freude*. Sogar in einem Sonderspeicher seines Computers hätte er sie gesichert. Und er sagte, dass ich doch jetzt Zeit hätte, emsig Noten zu schreiben. Was sich die Leute so alles vorstellen. Aber dann fragte ich mich, ob es denn noch ginge. Und der sechzigste Geburtstag meines Bruders Stephan stand vor der Tür. Und *Jesu meine Freude* zum damals sechszehnten, da wird es wohl nicht mit einem *schon wieder* quittiert werden, wenn erneut so eine Kleinigkeit ins Haus flattert. Wurde es nicht. *Schönster Herr Jesu* (EG 403) ist ein Liebeslied an Jesus. Der Text stammt aus dem letzten Viertel des siebzehnten Jahrhunderts, die Melodie entstand in Schlesien. *Glatz vor 1842*, sagt das Gesangbuch. Schlesien ist die Heimat unserer Mutter. Und auch unser im August 2016 so plötzlich verstorbener *großer Bruder* Christoph hat dieses Lied sehr gemocht. Bevor wir ihn zu seiner letzten Ruhe geleiteten, sangen wir es im Trauergottesdienst.

Zu hören sind hier nun neun kurze Kommentare zur für mich schöneren der beiden Melodien. Jeder hat einen Titel, den man nicht kennen muss. Ich füge sie hier trotzdem an: *Préambule* / *Sarabande* / *Burlesca* / *Sospiro* (Seufzer) / *Choral* / ... *dich will ich ehren* / *Solfeggio* / ... *ein Tänzchen in Ehren* / *Berceuse* (Schlaflied).

Lieber Bruder Stephan, Noten und Aufnahme hast Du bereits, hier kommt das Stück noch einmal als *Geburtstagsständchen vor großer Öffentlichkeit*. Die Party holen wir nach.

04

Juan Moreno y Polo (1711 bis 1776): Sonatina para Órgani ó Clave

Ein ganz verrücktes Stück, dessen Originalität mir sofort ins Auge sprang. Der erste Satz lebt fast nur von einem Motivfetzen und dessen prägnantem Rhythmus. Manchmal hängen daran noch ein paar Sechzehntel-Girlanden. Alles ist schlicht-genial harmonisiert und manchmal seufzt es echt spanisch. Ich sehe die Sardana-Tänzer auf dem Platz vor der Kathedrale in Barcelona, die mit ihren Schuhen den Rhythmus aufs Pflaster markieren. Der zweite Satz ist ein Menuet, dessen Hauptthema sich wie bei einem Rondo sofort ins Hirn krallt. In meiner Orgelfassung kommt im B-Teil die schöne Trompete des II. Manuals zum Einsatz. So ein durch und durch originelles Stück ist mir wirklich schon lange nicht mehr begegnet.

05

Dieterich Buxtehude (1637 bis 1707): Praeludium, Fuge und Ciacona C-Dur, BuxWV 137

Im Laufe meines Lebens habe ich sechs verschiedene Ausgaben des Buxtehudeschen Orgelwerkes studiert und benutzt. Wir erinnern uns: es liegt uns nur in Abschriften vor. Und mancher

Abschreiber, zum Beispiel der schon erwähnte Johann Gottfried Walther, hat auch eigene Veränderungen angebracht. Eine der Entscheidungen, vor die sich der Interpret gestellt sieht, ist der Gebrauch des Pedals, dessen Einsatz der Komponist nicht ausdrücklich kenntlich gemacht hat. Das große Solo zu Beginn ist natürlich den Füßen zugeteilt, die Fuge jedoch ist fast komplett manualiter darstellbar und das nimmt sich zwischen den großen Blöcken von Praeludium und Ciacona sehr fein aus. Ich spiele sie mit Pedal, so wie damals. Und ich benutze wieder die alte Spitta-Ausgabe von 1888. Und hatte wieder Freude an dem so wohltuend uneitlen und ganz der Sache dienenden Vorwort. Was soll man sonst noch sagen ? Die Schönheiten, Überraschungen und die kompositorische Meisterschaft liegen ausgebreitet vor uns.

06

spanischer Anonymus des 17. Jahrhunderts: Rondo Es-Dur

Bei einem Barcelona-Aufenthalt entdeckte ich ein Notengeschäft. Die Orgelabteilung war überschaubar, aber die Stimmung in diesem großen dunklen Raum hatte etwas fast sakrales. Da konnte ich nicht anders und kaufte auf Verdacht etliche Hefte mit spanischer Orgelmusik. Wenn ich sie aus dem Schrank hinter meiner Orgel ziehe, bin ich sofort wieder in Barcelona. Aus einem dieser Hefte hier als Musik zur guten Nacht ein ganz bezauberndes kleines Rondo.

Ich verabschiede mich in eine Pause. Auszeit von der Auszeit. Ich brauche sie. Aber es wird weitergehen: hier im Netz oder in der Lutherkirche.

Mit Marie Luise Kaschnitz wünsche ich derweil *viel Mut*.

Ich finde doch, daß ziemlich viel Mut in der Welt ist, / Wenn man die Tage bedenkt, an denen es gar nicht / recht hell wird. / Und die Jahre ganz ohne Hoffnung. Wenn man bedenkt, / Daß es gar niemand gibt, der nicht seine Sorge hätte, / Zumindest diese: Kind, was wird dir geschehen ? / Und wir wissen doch alle, wie sehr wir mißtrauen / Dem Dach über unserem Kopf und der Erde zu unseren Füßen, / Und daß keiner von uns mehr sagen mag: Rose, Schwester / Und Bruder Tod und Heimat Ewigkeit.

Und doch habe ich heute gesehen, wie einer die Buche / Pflanzte, den dürren Stecken und sah zu ihr auf, / Als wölbe sich schon über seinem Haupte die Krone. / Den ganzen Tag hab ich Lastwagen fahren sehen / Voll Bretter und Schwellen, voll Balken und roter Ziegel. / Ich sah mein eigenes Gesicht im Spiegel / Als ich fortging, dir zu begegnen. / Wie war es voll Freude.

Seien Sie und seid Ihr behütet.

Viel Mut.

Alles Gute und herzlich:

Ihr / Euer Ludwig Audersch